

Weitere Untersuchungen zum Ankereffekt

Heike Maria Buhl, Karin Schweizer & Theo Herrmann

Bericht Nr. 74

April 1994

**Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245
"Sprache und Situation", Heidelberg/Mannheim**

**Kontaktadresse: Universität Mannheim
 Lehrstuhl Psychologie III
 Schloß EO, 68131 Mannheim**

Diese Arbeit ist im Sonderforschungsbereich 245 entstanden und wurde auf seine Veranlassung unter Verwendung der ihm von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel gedruckt.

ISSN 0937-6224

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Zusammenfassung	
Summary	
1. <u>Problemstellung</u>	1
2. <u>Das Ausgangsexperiment</u>	1
2.1 Variablen	2
2.2 Experimentelles Vorgehen	3
2.3 Ergebnisse	5
2.4 Diskussion	6
3. <u>Stabilität des Ankereffekts bei veränderter Quaestio</u>	6
3.1 Experimentelles Vorgehen	6
3.2 Ergebnisse	7
3.3 Diskussion	10
4. <u>Stabilität des Ankereffekts bei zwischengeschalteter Information</u>	10
4.1 Variablen	10
4.2 Experimentelles Vorgehen	11
4.3 Ergebnisse	12
4.4 Diskussion	13
5. <u>Stabilität des Ankereffekts bei Reduzierung der Raumkomponente</u>	13
5.1 Variablen	15
5.2 Experimentelles Vorgehen	16
5.3 Ergebnisse	17
5.4 Diskussion	18
6. <u>Fazit</u>	18
<u>Literaturverzeichnis</u>	19

Zusammenfassung

In einer früheren Untersuchung (Engelbert, Herrmann & Haury, 1992) wurde der folgende Ankereffekt gezeigt: Die Reihenfolge, in der man die Komponenten einer Raumkonstellation beim Sprechen linearisiert, hängt ceteris paribus von der Reihenfolge ab, in der man die Komponenten bei der Ersterfahrung kennengelernt hat. In drei weiteren Experimenten erwies sich der Ankereffekt als relativ stabil gegenüber der Modifikation der Quaestio (Beschreibungen vs. Instruktionen), zwischengeschalteter Information und der Reduzierung des Faktors Raum im Stimulusmaterial.

Summary

The purpose of this paper is to present results of the anchoring effect shown in a former experiment (Engelbert, Herrmann & Haury, 1992). This effect illustrates that the linearization depends on the sequence in which the components of a spatial constellation are presented by the speakers first experience. In three further experiments the anchoring effect remained constant despite certain variations including the communicative task (descriptions versus instructions), extraneous information between the two trials and reduced spatial components.

1. Problemstellung

Beim Referieren auf Raum stellt sich dem Sprecher in besonderem Maße ein Linearisierungsproblem. Er muß das Nebeneinander der Dinge so sequenzieren, daß der Hörer daraus wiederum eine mentale Raumrepräsentation aufbauen kann.

Einfluß auf die Linearisierung nehmen dabei u.a. kognitive Schemata (Linde & Labov, 1975) und Ökonomiegesichtspunkte (Levelt, 1982). In Engelbert, Herrmann & Haury (1992) wurde auf einen weiteren Gesichtspunkt hingewiesen, die Informationsabfolge bei der Wissensgenese: Sofern keine anderen Determinanten wirken, folgen Sprecher bei der Sequenzierung von Raumkomponenten der Reihenfolge, in der sie diese nacheinander kennengelernt haben. Die Referenzreihenfolge entspricht der Erwerbsreihenfolge (Geneseeffekt).

Weiterhin zeigt sich ein Ankereffekt (vgl. auch Herrmann & Grabowski, 1994, S. 146ff.): Haben Sprecher eine Raumkonstellation auf verschiedenen Wegen, also mit unterschiedlicher Informationsabfolge, kennengelernt, so folgt die Linearisierung der Ersterfahrung (vgl. Abschnitt 2).

In Herrmann, Buhl, Schweizer & Janzen (1993, vgl. auch Herrmann, Buhl & Schweizer, under review) wurden die repräsentationalen Grundlagen dieses Effekts diskutiert. Mit Experimenten nach dem Priming-Paradigma konnten starke Hinweise dafür gefunden werden, daß dem Ankereffekt keine spezifische Abrufstrategie zugrundeliegt, sondern daß die gespeicherte Rauminformation als Wissensstruktur selbst Markierungen der primären Erwerbsreihenfolge enthält. Wenn dem so ist, müßte sich der Ankereffekt als besonders robust erweisen.

Um dies zu prüfen, wurde das Ausgangsexperiment (Engelbert et al., 1992, Experiment II) in den hier darzustellenden Untersuchungen hinsichtlich verschiedener Bedingungen variiert. Vor diesen Modifikationen wird kurz das Ausgangsexperiment dargestellt. Skizziert wird dabei auch das in allen Experimenten ähnliche experimentelle Setting.

2. Das Ausgangsexperiment

Die Untersuchung gliederte sich in zwei Phasen. In der Kognitionsphase lernte die Versuchsperson (Vp) eine Raumanordnung kennen, indem sie Filme davon sah. In einer anschließenden Kommunikationsphase beschrieb sie die Raumkonstellation einem Partner. Es folgte eine Legeprobe, bei der die Vp mittels Grundrissen der Objekte die zuvor kognizierte räumliche Anordnung nachlegte.

2.1 Variablen

Unabhängige Variable

In der Kognitionsphase sah die Vp Filme eines Modelldorfes. Es liegen zwei Filme vor, die sich bezüglich ihrer Wegerichtung unterscheiden: Film L (nach links) und Film R (nach rechts).

Jede Vp lernte die Raumkonstellation anhand dieser zwei Wegerichtungen kennen. Variiert wurde die Abfolge der Filme: Es wurden entweder erst zwei Filme L, dann zwei Filme R oder erst zwei Filme R, dann zwei Filme L gezeigt. Es ergab sich das aus Tabelle 1 ersichtliche Design.

Tab. 1: Design Ausgangsexperiment

Kognitionsphase	
Filme L - Filme R	Filme R - Filme L
-1-	-2-

Abhängige Variable

Analysiert wurde die Linearisierung, welche die Vp sowohl bei der Äußerung als auch bei der Legetechnik wählte. Es resultieren drei Linearisierungskategorien: Linksgeher L, Rechtsgeher R und Springer S. Die Informationsabfolgen L und R entsprechen dem jeweiligen Film.

Um die Zuordnung einer Vp zu einer der Linearisierungskategorien zu ermitteln, wurde zunächst die Reihenfolge der von ihr sprachlich lokalisierten bzw. bei der Legeprobe gelegten Objekte erhoben und daraus ihre individuelle Objektrangfolge gebildet. Diese wurde mit einer von uns festgelegten Standardobjektreihenfolge rangkorreliert, die der Abfolge der Objekte in einem der vorgegebenen Filme entspricht.

Die Zuordnung zu den Linearisierungskategorien wurde über Rangkorrelationen (Spearman's rho) vorgenommen. Hierbei wurde der individuelle Korrelationskoeffizient von subjektiver Objektrangfolge und Standardobjektreihenfolge nach Cut-off-Grenzen kategorisiert, die von uns in einem vorangegangenen Experiment (Haury, Engelbert, Graf & Herrmann, 1992) empirisch bestimmt worden waren. (Das Vorgehen wird genauer in Engelbert et al., 1992, beschrieben.)

2.2 Experimentelles Vorgehen

Material der Kognitionsphase

Als Referenzbereich wurde ein Modelldorf im Maßstab 1:70 verwendet, welches auf einer Grundfläche von 1,50 m x 1,30 m aufgebaut war. Es bestand aus 12 Objekten (s. Abb. 1, S. 4).

Von diesem Dorf wurden zwei Videofilme angefertigt, wobei die Kamera jeweils denselben Weg in zwei entgegengesetzte Richtungen entlanggeführt wurde (Film L und Film R). Start- respektive Zielpunkt waren Objekt 1, Bushaltestelle, und 12, Gasthaus (s. Abb. 2, S. 4). Beide Filme hatten eine Länge von 150 Sekunden, jedes Objekt befand sich ca. 10 Sekunden im Kamerafokus.

Versuchspersonen

Vpn waren 30 deutschsprachige Studierende verschiedener Fachrichtungen der Universität Mannheim, die den Versuchsbedingungen zufällig zugeordnet wurden.

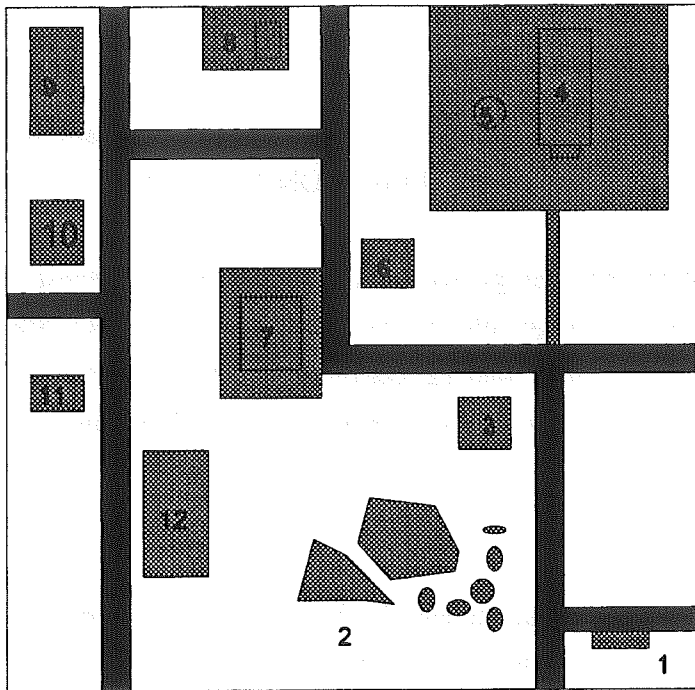
Durchführung

Die Vp wurde zunächst darüber informiert, daß sie anhand von Filmen ein Dorf kennenlernen würde und später die Aufgabe hätte, die räumliche Anordnung der Objekte zu beschreiben.

In der Kognitionsphase sah die Vp jeweils vier Filme des Referenzbereichs, aufeinanderfolgend zweimal den Film der einen, dann zweimal den Film der anderen Wegerichtung entsprechend der jeweiligen Versuchsbedingung.

In der Kommunikationsphase erhielt die Vp die Aufgabe, einem studentischen Partner "die räumliche Anordnung aller Objekte des Dorfes möglichst genau" zu beschreiben. (Das Experiment war als Rollenspiel konzipiert. Anwesend war nur die Versuchsleiterin.) Die von den Vpn produzierten Äußerungen wurden tontechnisch aufgezeichnet und außerdem die Abfolge der Objekte notiert.

Bei der abschließenden Legetechnik wurde die Vp aufgefordert, mittels Grundrissen der Objekte und Straßen den Referenzbereich auf einem Blatt zu rekonstruieren. (Es waren zusätzliche Distraktorobjekte vorhanden). Die Reihenfolge der Objekte beim Legen wurde notiert, das Endprodukt der Legetechnik anschließend nachgezeichnet. Den Abschluß bildete eine ausführliche Nachbefragung.



- 1 = Bushaltestelle
- 2 = Felsen
- 3 = Fachwerkhaus
- 4 = Kirche
- 5 = Brunnen
- 6 = rotes Haus
- 7 = Rathaus
- 8 = Friedhof
- 9 = Saegewerk
- 10 = Geschaeftshaus
- 11 = Rohbau
- 12 = Gasthaus

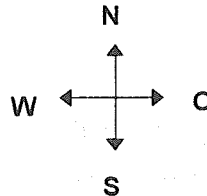
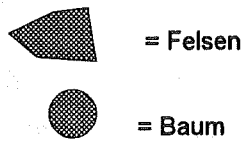
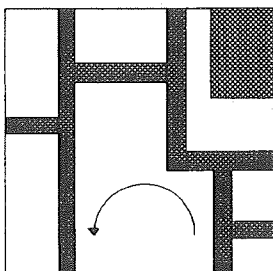
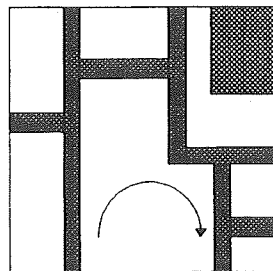


Abb. 1: Referenzbereich



a) Wegerichtung L



b) Wegerichtung R

Abb. 2: Wegerichtungen der Filme

2.3 Ergebnisse

Aus den Tabellen 2 und 3 sind die Verteilungen der Linearisierungsstrategien bei den Äußerungen und der Legetechnik zu ersehen.

Tab. 2: Absolute Häufigkeit der Linearisierungsstrategien bei den Äußerungen

Kognitionsphase	
Filme L - Filme R	Filme R - Filme L
-1-	-2-
L: 10 R: 2 S: 3 n=15	L: 1 R: 14 S: 0 n=15

Tab. 3: Absolute Häufigkeit der Linearisierungsstrategien bei der Legetechnik

Kognitionsphase	
Filme L - Filme R	Filme R - Filme L
-1-	-2-
L: 9 R: 3 S: 3 n=15	L: 1 R: 13 S: 1 n=15

Die Linearisierung folgt in signifikantem Ausmaß jeweils den zuerst gesehenen Filmen. (Für genauere Angaben vgl. Engelbert et al., 1992).

2.4 Diskussion

Der hier auftretende Effekt wurde von uns als Ankereffekt bezeichnet: Personen orientieren sich in der Linearisierung von Raumkonstellationen an ihrer Ersterfahrung.

Der Geltungsbereich dieses Effekts wird in den folgenden Untersuchungen geprüft.

3. Stabilität des Ankereffekts bei veränderter Quaestio

Diese Untersuchung entspricht dem Grundexperiment in Hinblick auf die Kognitionsphase. Geändert wurde die Quaestio, d.h. die kommunikative Aufgabe, die die Vp in der Kommunikationsphase zu bewältigen hat. (Zum Quaestio-Ansatz vgl. Klein & v.Stutterheim, 1987.) Statt Beschreibungen der räumlichen Anordnung wurden Instruktionen zu deren Nachbau erhoben.

Nach v.Stutterheim & Carroll (1993) stehen bei Instruktionen im Vergleich zu Beschreibungen die einzelnen Handlungsschritte bzw. die Einzelteile einer Konstellation stärker im Vordergrund der Aufmerksamkeit als das Gesamtobjekt. Dabei muß jeder Handlungsschritt für sich verständlich sein. In Hinblick auf die Linearisierung gilt das Prinzip strikter chronologischer Ordnung, welches dem Konstruktionsprozeß entspricht bzw. ihn vorgibt.

Für unsere Aufgabe an die Vp, eine Instruktion zur Nachbildung des Referenzbereichs zu geben, bedeutet dies, daß sich im Hinblick auf die Linearisierung der Objekte vermutlich eher eindeutige Informationsabfolgen zeigen. Da mit den Filmen eine Linearisierung bereits vorgegeben ist, ist (wie unter der Quaestio der Beschreibung) ein Geneseeffekt zu erwarten. Für den Ankereffekt kann keine Vorhersage gemacht werden.

3.1 Experimentelles Vorgehen

Sowohl bezüglich der Unabhängigen als auch der Abhängigen Variable entspricht dieses Experiment dem zuvor beschriebenen.

Versuchspersonen

Vpn waren 32 Studierende der Universität Mannheim.

Durchführung

Die Vp erfuhr vor der Kognitionsphase die Aufgabe: "Du sollst später eine Mitstudentin anweisen, das Dorf nachzubilden. Die Mitstudentin kennt das Dorf nicht."

Es folgte die Kognitionsphase, in der die Vp die Filme entsprechend ihrer Bedingung sah.

Im Anschluß an die Filmdarbietung wurde von der Versuchsleiterin eine Konfidentin hereingebeten und der Vp als zweite Vp vorgestellt. Die Konfidentin wurde in Gegenwart der Vp instruiert, mittels vorgegebener Grundrisse von Objekten und Straßen ein Dorf auf einem Blatt nachzubilden und zwar auf die Anweisungen der Vp hin. Sie dürfe keine Fragen beantworten. Dabei lernte die Vp auch das der Konfidentin zur Verfügung stehende Material kennen. Dieses entsprach dem sonst von uns verwendeten Legetechnikmaterial.

Es folgte die Instruktion an die Vp, die Konfidentin anzuweisen, wie sie die Objekte plazieren muß. Die abschließende Frage wurde von der Konfidentin vorgelesen: "Kannst Du mich jetzt bitte möglichst genau anweisen, wie ich die Objekte plazieren muß?"

Während der Kommunikationsphase, der von der Vp abgegebenen Instruktion, gab die Konfidentin ungefähr nach jedem dritten Objekt Verstehenssignale, ging jedoch nicht auf Fragen der Vp ein.

Dann wurde die Konfidentin gebeten, den Raum zu verlassen. Die Vp führte abschließend die Legetechnik durch.

3.2 Ergebnisse

Treatmentcheck: Analyse der Quaestio

Anhand eines Kriterienkataloges (vgl. Clasemann, 1993) wurde analysiert, ob es sich bei den produzierten Texten tatsächlich um Instruktionen handelt bzw. ob sie sich von Beschreibungen unterscheiden.

Für diese Analyse wurden die Verben zunächst dahingehend betrachtet, im Kontext welchen Sprechaktes sie auftreten (zur Sprechakttheorie vgl. Herrmann & Grabowski, 1994, S. 154ff.). Von Interesse war das Verhältnis von Direktiva (z.B. "Stell den Brunnen neben die Kirche.") zu Repräsentativa (z.B. "Der Brunnen steht neben der Kirche."). Je größer der Quotient aus Anzahl der Direktiva und Anzahl der Repräsentativa, desto mehr Merkmale einer Instruktion weist der Text auf.

Als weiteres Merkmal von Instruktionen wurde beurteilt, ob ein Verb sich auf Handlungen des Partners bezieht, z.B. "legen", "verschieben". Die Häufigkeit solcher Verben wurde an der Gesamthäufigkeit von Verben (ohne metakommunikative Äußerungen) relativiert. Diese Kategorie ist nicht unabhängig von der erstgenannten.

Schließlich wurde von uns zwischen den "Wirklichkeitsebenen" unterschieden, auf die der Sprecher referieren kann. Solche Ebenen sind:

* die fiktionale Welt: Der Sprecher spricht über das (Modell-) Dorf, als wäre es ein reales. Dies ist meist der Fall.

* die "Klötzchenwelt": Der Sprecher bezieht sich auf Merkmale des Modells, z.B. "Fallerhaus". Dies tritt nahezu nie auf.

* die Materialwelt des Hörers: Hier werden Materialien der vom Hörer durchzuführenden Legetechnik thematisiert (z.B. "Blatt", "Kärtchen"). Die Anzahl der Bezüge eines Textes auf die Hörer-Materialwelt wurde an der Gesamtwortzahl relativiert. Es kann vermutet werden, daß eine Materialwelt des Hörers beim Instruieren häufiger angesprochen wird als beim Beschreiben.

Tab. 4: Vergleich von Beschreibungs- und Instruktionstexten (Mittelwert \bar{x} und Streuung s)

	Beschreibungen (n = 10)	Instruktionen (n = 10)	Statistische Prüfung des Unterschieds
Gesamtwortzahl	$\bar{x} = 406,800$ $s = 253,980$	$\bar{x} = 438,500$ $s = 164,440$	$t(18) = -0,330$ $p = 0,740$
Sprechakte: Direktiva/ Repräsentativa	$\bar{x} = 0,058$ $s = 0,156$	$\bar{x} = 0,168$ $s = 0,102$	$p < 0,010$
Verben: hörerhandlungs- bezogene Verben/ sonstige Verben	$\bar{x} = 0,006$ $s = 0,016$	$\bar{x} = 0,073$ $s = 0,061$	$p < 0,001$
Wirklichkeitsebenen: Hörermaterialwelt/ Gesamtwortzahl	$\bar{x} = 0,000$ $s = 0,000$	$\bar{x} = 0,007$ $s = 0,008$	$p < 0,001$

In die Analyse einbezogen wurden 10 zufällig ausgewählte Texte, die mit 10 Texten des Grundexperiments verglichen wurden. Die Ergebnisse hinsichtlich der verschiedenen Dimensionen faßt Tabelle 4 zusammen. Bei den Werten für Sprechakt, Verben und Wirklichkeitsebenen handelt es sich um relative Häufigkeiten. Die statistische Analyse erfolgte hier mittels Median-Test für kleine Stichproben (Bortz, Lienert & Boehnke, 1990).

Die auf die unterschiedlichen Quaestiones hin produzierten Texte unterscheiden sich in einigen Punkten signifikant. Eine weitergehende linguistische Analyse wurde aus Zeitgründen nicht durchgeführt.

Linearisierung

Tabelle 5 zeigt die Verteilung der Linearisierungsstrategien bei den Äußerungen.

Tab. 5: Absolute Häufigkeit der Linearisierungsstrategien bei den Äußerungen

Kognitionsphase	
Filme L - Filme R	Filme R - Filme L
-1-	-2-
L: 13	L: 0
R: 0	R: 14
S: 3	S: 2
n=16	n=16

Die Linearisierungen bei den Äußerungen entsprechen überwiegend dem zuerst rezipierten Film, keine der Vpn wählte die Objektfolge des zweiten Films.

Einen Überblick über die Linearisierung bei der Legetechnik ermöglicht Tabelle 6 (S. 10).

Auch hier folgen die Linearisierungen überzufällig häufig den jeweils ersten Filmen (Bed. 1: $\chi^2 = 5,33$, $df = 1$, $p < 0,05$; Bed. 2: $\chi^2 = 10,29$, $df = 1$, $p < 0,01$). Insgesamt wählen nur drei von 32 Vpn die Reihenfolge der zuletzt gesehenen Filme.

Tab. 6: Absolute Häufigkeit der Linearisierungsstrategien bei der Legetechnik

Kognitionsphase	
Filme L - Filme R	Filme R - Filme L
-1-	-2-
L: 10 R: 2 S: 4 n=16	L: 1 R: 13 S: 2 n=16

3.3 Diskussion

Werden die Vpn mit der Kommunikation Aufgabe konfrontiert, jemandem Anweisungen zur Nachbildung des Referenzbereichs zu geben, so unterscheiden sich die produzierten Texte tatsächlich in wichtigen Punkten von Beschreibungen. Der Ankereffekt bleibt bei dieser Quaestio-modifikation aber stabil: Die Linearisierungen erfolgen auch auf die Textfrage der Instruktion hin in der Regel entsprechend der zuerst rezipierten Informationsfolge.

4. Stabilität des Ankereffekts bei zwischengeschalteter Information

Hier wurde wieder mit der Quaestio der Beschreibung gearbeitet. Im Vergleich zum Ausgangsexperiment wurde die Kognitionsphase insofern variiert, als zwischen den Filmen eine Sequenz völlig andersartiger Information, ein Ausschnitt aus einer Nachrichtensendung, dargeboten wurde. Wir prüfen damit, ob durch diesen "Puffer" die zuerst rezipierte Informationsfolge an Einfluß verliert, sich also nunmehr in der Linearisierung gehäuft die Abfolge des zweiten Films wiederfindet.

4.1 Variablen

Unabhängige Variable

Die Vpn sahen wiederum je nach Bedingung die Filme des Dorfes in der Abfolge erst zwei Filme L, dann zwei Filme R vs. zwei Filme R, dann zwei Filme L.

Zwischen den Filmen unterschiedlicher Richtung wurde jeweils ein Ausschnitt aus einer Nachrichtensendung in Länge von fünf Minuten gezeigt. Es ergibt sich das aus Tabelle 7 ersichtliche Design.

Tab. 7: Design

Kognitionsphase	
Filme L - Nachrichten - Filme R	Filme R - Nachrichten - Filme L
-1-	-2-

Abhängige Variablen

Wiederum wurde die Linearisierung bei Äußerungen und Legetechnik als AV erhoben.

4.2 Experimentelles Vorgehen

Material der Kognitionsphase

Zwischen den verschiedenen Filmen des Modelldorfes (vgl. Abschnitt 2) wurde ein Ausschnitt aus einer Nachrichtensendung gezeigt, in dessen Mittelpunkt eine Reportage über den Bürgerkrieg in Jugoslawien stand. Es wurde Wert darauf gelegt, daß dabei keine räumliche Information vermittelt wurde. Der Ausschnitt dauerte fünf Minuten, was der Gesamtlänge zweier Dorffilme entspricht.

Versuchspersonen

Vpn waren 20 deutschsprachige Studierende der Universität Mannheim.

Durchführung

Die Vp wurde vor der Kognitionsphase gebeten, die folgenden Filme genau anzuschauen, "so als ob Du das, was Du da siehst, beschreiben solltest." Die Darbietung eines Dorfes wurde nicht angesprochen. Dann wurden die Filme in der entsprechenden Abfolge gezeigt.

In der Kommunikationsphase lautete die Aufgabe wie in den zuvor dargestellten Experimenten, die räumliche Anordnung der Objekte des Dorfes zu beschreiben. Es folgten Legetechnik und Nachbefragung.

4.3 Ergebnisse

Treatmentcheck: Fehlerzahl

Aus der Nachbefragung ist zu entnehmen, daß für die Vpn in der Kognitionsphase die Nachrichtensendung im Vordergrund stand, in der Regel wurden die Dorffilme als Ablenkung betrachtet. Dies wird auch aus der im Vergleich zum Ausgangsexperiment gestiegenen Zahl vergessener Objekte deutlich (vgl. Tab. 8).

Tab. 8: Durchschnittliche Fehlerzahl im Ausgangsexperiment und mit zwischengeschalteter Information (Mittelwert und Streuung)

	Ausgangsexperiment	Experiment mit zwischengeschalteter Information
Äußerungen	$\bar{x} = 2,07$ $s = 1,53$	$\bar{x} = 5,40$ $s = 2,54$
Legetechnik	$\bar{x} = 0,73$ $s = 0,91$	$\bar{x} = 3,55$ $s = 2,44$

Linearisierung

Bei den Äußerungen ergeben sich die aus Tabelle 9 ersichtlichen Häufigkeiten der Linearisierungsstrategien.

Tab. 9: Absolute Häufigkeit der Linearisierungsstrategien bei den Äußerungen

Kognitionsphase	
Filme L - Nachrichten - Filme R	Filme R - Nachrichten - Filme L
-1-	-2-
L: 5 R: 2 S: 3 n=10	L: 0 R: 8 S: 2 n=10

Unter beiden Bedingungen wird häufiger entsprechend dem ersten als dem zweiten Film linearisiert. Dieser Unterschied ist für Bedingung 1 bei Prüfung mittels Binomialtest nichtsignifikant, unter Bedingung 2 signifikant ($p = 0,004$).

Die Verteilung der Häufigkeiten der Linearisierungsstrategien bei der Legetechnik zeigt Tabelle 10.

Tab. 10: Absolute Häufigkeit der Linearisierungsstrategien bei der Legetechnik

Kognitionsphase	
Filme L - Nachrichten - Filme R	Filme R - Nachrichten - Filme L
-1-	-2-
L: 5 R: 3 S: 2 n=10	L: 1 R: 5 S: 4 n=10

Im Rahmen der Legetechnik ist eine leichte, unter beiden Bedingungen nichtsignifikante Bevorzugung der Informationsabfolge der ersten Filme zu erkennen.

4.4 Diskussion

Der Ankereffekt ist bei zwischengeschalteter andersartiger Information sehr viel schwächer als in den zuvor berichteten Untersuchungen. Eindeutig kann aber festgehalten werden, daß auch in diesem Fall beim Beschreiben kaum (in 2 von 20 Fällen) entsprechend der zuletzt rezipierten Information linearisiert wird.

5. Stabilität des Ankereffekts bei Reduzierung der Raumkomponente

Im Vergleich zum Grundexperiment wurde hier der Faktor Raum reduziert. Die Vpn sahen im Film eine Reihe von Objekten vor schwarzem Hintergrund, die sich scheinbar auf den Betrachter zubewegen und an ihm vorbeifliegen, um hinter ihm zu verschwinden. Diese Reizgabe wurde als Film über einen Weltraumflug eingeführt. Die Vpn konnten die Objekte nur

beschränkt zueinander in räumliche Beziehung setzen. Die Raumstruktur könnte man als "eineinhalbdimensional" charakterisieren: Das räumliche Zueinander der Objekte war im wesentlichen auf eine Dimension, die sagittale Erstreckung, beschränkt; nur soweit die Objekte gewissermaßen am Betrachter vorbei-, um ihn herumfliegen, trat als zweite Dimension die Frontparallele ins Spiel. Die Anordnung der Objekte auf der Sagittalen war mit dem Nacheinander ihres Sichtbarwerdens vollkorreliert. Das Erlernen der Objekte darf im wesentlichen als Listenlernen (vgl. Ebbinghaus, 1885 (1985)) aufgefaßt werden, doch sind die Objekte, wie dargestellt, nicht nur als bloßes Nacheinander gegeben, zugleich fliegen sie auf den Betrachter zu. Insofern sind sie auch räumlich-eindimensional (oder "eineinhalbdimensional") strukturiert.

Ebbinghaus (1885 (1985)) untersuchte das Auswendiglernen von Listen, die aus unzusammenhängenden Elementen bestehen. Dabei ist die exakte Reproduktion der Reihenfolge der einzelnen Elemente gefordert. Nach dem assoziationstheoretischen Paradigma sind direkt aufeinanderfolgende Elemente einer Liste durch Assoziationen unmittelbarer Folge verknüpft. Nicht unmittelbar aufeinanderfolgende Elemente sind durch - schwächere - Assoziationen mittelbarer Folge verknüpft. Weiter kann man vorlaufende und rücklaufende Assoziationen unterscheiden, wobei die vorlaufenden Assoziationen stärker sind. Weiterhin erbrachten die Untersuchungen zum Listenlernen einen Positionseffekt: Die Anfangs- und Endglieder werden besser gemerkt als die mittleren Elemente (Primacy- bzw. Recency-Effekt, vgl. Foppa, 1970).

Bringt man diese Effekte mit dem von uns durchzuführenden Experiment in Beziehung, so ist anzunehmen, daß der Ankereffekt stabil bleibt, sofern die Vpn die Abfolge der Objekte bereits nach den ersten beiden Filmen hinreichend sicher beherrschen. Ist dies nicht der Fall, kann es im Sinne eines Recency-Effektes zu einer Präferenz für die beiden zuletzt gesehenen Filme kommen. In geringerem Umfang könnten aber auch Gedächtniseffekte insofern auftreten, als daß erste und auch letzte Objekte vor den mittleren genannt werden. (Bei alledem ist zu beachten, daß die Objekte im beschriebenen Sinne auch räumlich strukturiert sind (s. oben).)

Eine weitere Modifikation zum Ausgangsexperiment besteht darin, daß ein Schemaaufruf (Dorfschema) ausgeschaltet wurde. Dadurch wurde die Anwendung von Alltagswissen als Determinante der Linearisierung reduziert (vgl. Ehrich, 1985; Linde & Labov, 1975).

Es sollte hingegen die Möglichkeit bestehen, die Objekte nach einem Kriterium zu gruppieren ("Chunking", vgl. Miller, 1956). Als Kategorisierungsmerkmal wurde die Größe herangezogen. Es ist möglich, daß die Bestandteile der Kategorien entgegen der Erwerbsreihenfolge zu größenpezifischen Gruppen zusammengefaßt werden.

5.1 Variablen

Unabhängige Variable

Von einem Raumensemble, welches durch schwarzen Hintergrund (und entsprechende Instruktion) Weltraum markierte, wurden zwei Videofilme gedreht, die sich durch die Abfolge der Objekte - die Wegerichtung - unterscheiden.

Jede Vp sah vier Filme, wobei die Reihenfolge der Filmdarbietungen variiert wurde: erst zweimal Film 1, dann zweimal Film 2 vs. erst zweimal Film 2, dann zweimal Film 1. Es ergab sich ein zweifaktorielles Design (Tab. 11).

Tab. 11: Design

Kognitionsphase	
Filme 1 - Filme 2	Filme 2 - Filme 1
-1-	-2-

Abhängige Variable

AV ist die Linearisierung bei den Beschreibungen. (Auf eine Legetechnik mußte verzichtet werden, da die Vpn nicht in der Lage waren, die räumliche Konstellation der Objekte nachzubilden.) Anders als in den vorausgegangenen Experimenten wurde hier nur mit zwei Linearisierungskategorien gearbeitet, d.h. die Restkategorie der "Springer" entfällt. Die verbleibenden Kategorien werden bezeichnet als Linearisierungsstrategie 1 (entsprechend Film 1) und Linearisierungsstrategie 2 (entsprechend Film 2).

Um die Zuordnung einer Vp zu einer der Linearisierungskategorien zu ermitteln, wird zunächst die Reihenfolge der von ihr genannten Objekte erhoben und daraus eine individuelle Objekt-rangfolge gebildet. Diese wird mit einer zuvor festgelegten Standardobjekt-reihenfolge rangkorreliert, die der Abfolge der Objekte in Film 1 entspricht. Mittels der resultierenden Rangkorrelationskoeffizienten wird dann die Zuordnung zu den Linearisierungskategorien vorgenommen: Ist der Koeffizient ein positiver Wert, handelt es sich um Strategie 1; hat er ein negatives Vorzeichen, um Strategie 2.

Abweichungen von unserer sonstigen Vorgehensweise gibt es an zwei Punkten. Zum einen wurden die Nennungen von Objekten einbezogen, nicht wie sonst nur Lokalisationen (Herrmann, 1990). Dies deshalb, weil die Vpn nur eine beschränkte Möglichkeit zur räumlichen Inbezugsetzung der intendierten Objekte zu ihren Relata hatten.

Zum anderen wurde auf die Restkategorie der Springer verzichtet, der bei Haury et al. (1992) alle Vpn-Beschreibungen zugewiesen wurden, die Korrelationskoeffizienten zwischen -0,667 und 0,591 hatten, was einem Drittel der damaligen Texte entsprach. Gegen eine solche Drittelung bei der Kategorisierung der hier erhobenen Daten sprachen die insgesamt hohen Werte der resultierenden (positiven und negativen) Korrelationskoeffizienten. So hätte ein Text mit $\rho = 0,95$ - der also sehr wenig Vertauschungen aufweist - als Springer bezeichnet werden müssen (vgl. Abschnitt 5.3).

5.2 Experimentelles Vorgehen

Material der Kognitionsphase

Als Referenzbereich wurden 12 Objekte zusammengestellt, die vor einem schwarzen Hintergrund standen oder lagen. Die Objekte sollten keinen gemeinsamen Schemaaufruf evozieren, es sollte die Möglichkeit bestehen, sie nach einem Kriterium zu gruppieren, nach der Größe. Es wurden sechs Objekte in realer Größe (z.B. Tasse, Wäscheklammer, Spielkarte) und sechs verkleinerte Objekte (z.B. Haus, LKW, Karussell) in gemischter Abfolge gefilmt. Außerdem waren im Film zwei Bälle als "Anfangs- und Zielplanet" des Weltraumfluges zu sehen.

In Film 1 wurden nacheinander folgende Objekte gezeigt: roter "Planet", Tasse, Wohnhaus, Wäscheklammer, Globus, LKW, Kochlöffel, Karussell, Flugzeug, Spielkarte, Fels, Uhr, Burg, grüner "Planet". In Film 2 sahen die Vpn dieselben Objekte in umgekehrter Reihenfolge.

Beide Filme hatten eine Länge von 110 Sekunden, jedes Objekt war ca. 4 Sekunden im Kamerafokus.

Versuchspersonen

Vpn waren 20 deutschsprachige Studierende der Universität Mannheim.

Durchführung

Die Vp betrat den Raum und wurde mittels einer Rollenspielinstruktion mit ihrer späteren Aufgabe, eine Beschreibung abzugeben, vertraut gemacht. Die Rahmenhandlung besagte, daß die Vp Filme eines Raumabschnitts sehen würde, der kartographiert werden sollte. Sie würde

deshalb auf einen Erkundungsflug gehen und sollte später die räumliche Anordnung der gesehenen Objekte beschreiben.

Es folgte die Kognitionsphase, die Vp sah je zwei Filme der beiden Wegerichtungen. Unmittelbar darauf schloß sich die Kommunikationsphase an, in der die Vp die räumliche Anordnung der Objekte beschrieb.

5.3 Ergebnisse

Tabelle 12 enthält die Verteilung der Linearisierungsstrategien unter den beiden Versuchsbedingungen.

Tab. 12: Absolute Häufigkeiten der Linearisierungsstrategien

Kognitionsphase	
Filme 1 - Filme 2	Filme 2 - Filme 1
-1-	-2-
Strategie 1: 10 Strategie 2: 0 n=10	Strategie 1: 2 Strategie 2: 8 n=10

18 der 20 Vpn folgen in ihrer Linearisierung dem jeweils zuerst rezipierten Film. Für Bedingung 1 ist dieses Ergebnis bei der Überprüfung mittels Binomialtest signifikant ($p = 0,001$), dasselbe gilt marginal für Bedingung 2 ($p = 0,055$).

Es erscheint interessant, die - der Zuordnung zu Linearisierungsstrategien zugrundeliegenden - Korrelationskoeffizienten zu betrachten: 15 der 20 Koeffizienten waren kleiner als $-0,9$ bzw. größer als $0,9$. Der Bereich zwischen $-0,5$ und $0,4$ ist nicht vertreten. Es treten also über alle Versuchspersonen hinweg insgesamt wenige Vertauschungen auf.

5.4 Diskussion

Auch hier wird der erste Film deutlich präferiert. Die Vpn bezogen sich in der Nachbefragung auf den ersten Film. Auch wurde in Vorversuchen mit sechs Vpn sichergestellt, daß Vpn, die nur einen der Filme sahen, die Objekte stets in der Abfolge des Film wiedergaben.

Der Geneseeffekt zeigt sich also unbeeinflusst von anderen potentiellen Lernstrategien. Man darf zum Beispiel ausschließen, daß die Vpn die Objekte des zweiten Films zufolge eines Recency-Effekts in umgekehrte Reihenfolge - also in Reihenfolge des ersten Films - reproduziert haben.

Einflüsse durch die Gruppierung der Objekte entgegen der vorgegebenen Abfolge sind nicht zu erkennen.

Der Ankereffekt konnte damit auch in dieser Untersuchung nachgewiesen werden. Greift man auf das assoziationstheoretische Paradigma zurück, so ist anzunehmen, daß die Vpn die Objektfolge des ersten Films bereits gut gelernt und damit starke Vorwärtsassoziationen zwischen diesen Objekten gebildet haben.

Dieser Befund könnte als im Gegensatz zu dem Ergebnis der von uns durchgeführten Priming-Experimente (vgl. Herrmann et al., 1993) stehend aufgefaßt werden. Bei Eliminierung der Raumkomponente gestaltete sich dort die Befundlage völlig anders als bei räumlichen Anordnungen. Doch können die unter dem Priming-Paradigma gefundenen Resultate nicht in unmittelbare Beziehung zu dem in diesem Experiment demonstrierten Ankereffekt gesetzt werden. Auf eine Diskussion dieser Sachlage muß in diesem Experimentalbericht verzichtet werden.

6. Fazit

In den hier beschriebenen vier Experimenten konnte als generelle Befundtendenz ein konstanter Gedächtniseffekt mit Auswirkung auf die sprachliche Linearisierung nachgewiesen werden, der Ankereffekt: Die Linearisierung beim Sprechen über eine räumliche Anordnung, die der Sprecher auf verschiedenen Wegen kennengelernt hat, folgt der Ersterfahrung.

Der Ankereffekt tritt sowohl unter verschiedenen Quaestiones (Beschreiben und Instruieren), als auch bei zwischengeschalteter Information und bei Reduzierung der Raumkomponente auf.

Literaturverzeichnis

- Bortz, J., Lienert, G. A. & Boehnke, K. (1990). Verteilungsfreie Verfahren der Biostatistik. Berlin: Springer.
- Clasemann, St. (1993). Manual zur Quaestio-Analyse. Interne Auswertungsgrundlage.
- Ebbinghaus, H. (1985). Über das Gedächtnis. Untersuchungen zur experimentellen Psychologie (1. Aufl., Leipzig 1885). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Ehrich, V. (1985). Zur Linguistik und Psycholinguistik der sekundären Raumdeixis. In H. Schweizer (Hrsg.), Sprache und Raum. Ein Arbeitsbuch für das Lehren von Forschung (S.130-161). Stuttgart: Metzler.
- Engelbert, H. M., Herrmann, Th. & Haury, Ch. (1992). Ankereffekte bei der sprachlichen Linearisierung. (Arbeiten des SFB 245 "Sprache und Situation" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 49). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Foppa, K. (1970). Lernen, Gedächtnis, Verhalten. Ergebnisse und Probleme der Lernpsychologie (7. Aufl.). Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Haury, Ch., Engelbert, H. M., Graf, R. & Herrmann, Th. (1992). Lokalisationssequenzen auf der Basis von Karten- und Straßenwissen: Erste Erprobung einer Experimentalanordnung. (Arbeiten des SFB 245 "Sprache und Situation" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 47). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Herrmann, Th. (1990). Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 78, 117-140.
- Herrmann, Th., Buhl, H. M., Schweizer, K. & Janzen, G. (1993). Zur repräsentationalen Basis des Ankereffekts. Kognitionspsychologische Untersuchungen zur sprachlichen Linearisierung. (Arbeiten aus dem SFB 245 "Sprache und Situation", Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr. 58). Mannheim: Universität, Lehrstuhl Psychologie III.
- Herrmann, Th., Buhl, H. M. & Schweizer, K. (under review). Zur blickpunktbezogenen Wissensrepräsentation: der Richtungseffekt. Zeitschrift für Psychologie.
- Herrmann, Th. & Grabowski, J. (1994). Sprechen. Psychologie der Sprachproduktion. Heidelberg: Spektrum.

- Klein, W. & Stutterheim, Ch. v. (1987). Quaestio und referentielle Bewegung in Erzählungen. Linguistische Berichte, 109, 163-183.
- Levelt, W. J. M. (1982). Linearization in Describing Spatial Networks. In S. Peters & E. Saarinen (Eds.), Processes, Beliefs, and Questions (pp. 199-220). London: Reidel.
- Linde, C. & Labov, W. (1975). Spatial Networks as a Site for the Study of Language and Thought. Language, 51, 924-939.
- Miller, G. A. (1956). The Magical Number Seven, Plus or Minus Two: Some Limits on Our Capacity for Processing Information. Psychological Review, 63, 81-97.
- Stutterheim, Ch. v. & Carroll, M. (1993). Raumkonzepte in Produktionsprozessen. Kognitionsforschung, 3 (2), 70-82.

Verzeichnis der Arbeiten
aus dem Sonderforschungsbereich 245
Heidelberg/Mannheim

- Nr. 1 Schwarz, S., Wagner, F. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Wissensbestände und ihre Wirkung bei der sprachlichen Konstruktion und Rekonstruktion geschlechtstypischer Episoden. Februar 1989.
- Nr. 2 Wintermantel, M., Laux, H. & Fehr, U.: Anweisung zum Handeln: Bilder oder Wörter. März 1989.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Dittrich, S., Hornung-Linkenheil, A., Graf, R. & Egel, H.: Sprecherziele und Lokalisationssequenzen: Über die antizipatorische Aktivierung von Wie-Schemata. April 1989.
- Nr. 4 Schwarz, S., Weniger, G. & Kruse, L. (unter Mitarbeit von R. Kohl): Soziale Repräsentation und Sprache: Männertypen: Überindividuelle Wissensbestände und individuelle Kognitionen. Juni 1989.
- Nr. 5 Wagner, F., Theobald, H., Heß, K., Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation zum Mann: Gruppenspezifische Salienz und Strukturierung von Männertypen. Juni 1989.
- Nr. 6 Schwarz, S. & Kruse, L.: Soziale Repräsentation und Sprache: Gruppenspezifische Unterschiede bei der sprachlichen Realisierung geschlechtstypischer Episoden. Juni 1989.
- Nr. 7 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil I: Theoretische Grundlagen. Juni 1989.
- Nr. 8 Dorn-Mahler, H., Grabowski-Gellert, J., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: Intonation bei Aufforderungen. Teil II: Eine experimentelle Untersuchung. Dezember 1989.
- Nr. 9 Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und Sprache: Zur Rolle von habituellen Perspektiven. August 1989.
- Nr. 10 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Schreiben ist Silber, Reden ist Gold. August 1989.
- Nr. 11 Graf, R. & Herrmann, Th.: Zur sekundären Raumreferenz: Gegenüberobjekte bei nicht-kanonischer Betrachterposition. Dezember 1989.
- Nr. 12 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Objektbenennung in Serie: Zur partnerorientierten Ausführlichkeit von Erst- und Folgebennungen. Dezember 1989.
- Nr. 13 Grosser, Ch. & Mangold-Allwinn, R.: Zur Variabilität von Objektbenennungen in Abhängigkeit von Sprecherzielen und kognitiver Kompetenz des Partners. Dezember 1989.

- Nr. 14 Gutfleisch-Rieck, I., Klein, W., Speck, A. & Spranz-Fogasy, Th.: Transkriptionsvereinbarungen für den Sonderforschungsbereich 245 „Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext“. Dezember 1989.
- Nr. 15 Herrmann, Th.: Vor, hinter, rechts und links: das 6H-Modell. Psychologische Studien zum sprachlichen Lokalisieren. Dezember 1989.
- Nr. 16 Dittrich, S. & Herrmann, Th.: „Der Dom steht hinter dem Fahrrad.“ – Intendiertes Objekt oder Relatum? März 1990.
- Nr. 17 Kilian, E., Herrmann, Th., Dittrich, S. & Dreyer, P.: Was- und Wie-Schemata beim Erzählen. Mai 1990.
- Nr. 18 Herrmann, Th. & Graf, R.: Ein dualer Rechts-links-Effekt. Kognitiver Aufwand und Rotationswinkel bei intrinsischer Rechts-links-Lokalisation. August 1990.
- Nr. 19 Wintermantel, M.: Dialogue between expert and novice: On differences in knowledge and means to reduce them. August 1990.
- Nr. 20 Graumann, C. F.: Perspectivity in Language and Language Use. September 1990.
- Nr. 21 Graumann, C. F.: Perspectival Structure and Dynamics in Dialogues. September 1990.
- Nr. 22 Hofer, M., Pikowsky, B., Spranz-Fogasy, Th. & Fleischmann, Th.: Mannheimer Argumentations-Kategoriensystem (MAKS). Mannheimer Kategoriensystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen zwischen Müttern und jugendlichen Töchtern. Oktober 1990.
- Nr. 23 Wagner, F., Huerkamp, M., Jockisch, H. & Graumann, C. F.: Sprachlich realisierte soziale Diskriminierungen: empirische Überprüfung eines Modells expliziter Diskriminierung. Oktober 1990.
- Nr. 24 Rettig, H., Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Wenn Versuchspersonen ihre Bezugsskalen selbst konstruieren. November 1990.
- Nr. 25 Kiefer, L., Sommer, C. M. & Graumann, C. F.: Perspektivität und soziales Urteil: Klassische Urteileffekte bei individueller Skalenkonstruktion. November 1990.
- Nr. 26 Hofer, M., Pikowsky, B., Fleischmann, Th. & Spranz-Fogasy, Th.: Argumentationssequenzen in Konfliktgesprächen zwischen Müttern und Töchtern. November 1990.
- Nr. 27 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Kategoriensystem zur Situationsabhängigkeit von Aufforderungen im betrieblichen Kontext. Dezember 1990.
- Nr. 28 Groeben, N., Schreier, M. & Christmann, U.: Argumentationsintegrität (I): Herleitung, Explikation und Binnenstrukturierung des Konstrukts. Dezember 1990.

- Nr. 29 Blickle, G. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (II): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts – ein experimenteller Überprüfungsansatz am Beispiel ausgewählter Standards. Dezember 1990.
- Nr. 30 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (III): Rhetorische Strategien und Integritätsstandards. Dezember 1990.
- Nr. 31 Sachtleber, S. & Schreier, M.: Argumentationsintegrität (IV): Sprachliche Manifestationen argumentativer Unintegrität – ein pragmalinguistisches Beschreibungsmodell und seine Anwendung. Dezember 1990.
- Nr. 32 Dietrich, R., Egel, H., Maier-Schicht, B. & Neubauer, M.: ORACLE und die Analyse des Äußerungsaufbaus. Februar 1991.
- Nr. 33 Nüse, R., Groeben, N. & Gauler, E.: Argumentationsintegrität (V): Diagnose argumentativer Unintegrität – (Wechsel-)wirkungen von Komponenten subjektiver Werturteile über argumentative Sprechhandlungen. März 1991.
- Nr. 34 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VI): Subjektive Theorien über Argumentieren und Argumentationsintegrität – Erhebungsverfahren, inhaltsanalytische und heuristische Ergebnisse. März 1991.
- Nr. 35 Graf, R., Dittrich, S., Kilian, E. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen: Sprecherziele, Partnermerkmale und Objektkonstellationen (Teil II). Drei Erkundungsexperimente. März 1991.
- Nr. 36 Hofer, M., Pikowsky, B., & Fleischmann, Th.: Jugendliche unterschiedlichen Alters im argumentativen Konfliktgespräch mit ihrer Mutter. März 1991.
- Nr. 37 Herrmann, Th., Graf, R. & Helmecke, E.: „Rechts“ und „Links“ unter variablen Betrachtungswinkeln: Nicht-Shepardische Rotationen. April 1991.
- Nr. 38 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Mündlichkeit, Schriftlichkeit und die nicht-terminalen Prozeßstufen der Sprachproduktion. Februar 1992.
- Nr. 39 Thimm, C. & Kruse, L.: Dominanz, Macht und Status als Elemente sprachlicher Interaktion. Mai 1991.
- Nr. 40 Thimm, C. & Kruse, L.: Sprachliche Effekte von Partnerhypothesen in dyadischen Situationen. September 1993.
- Nr. 41 Thimm, C., Könnecke, R., Schwarz, S. & Kruse, L.: Status und sprachliches Handeln. In Druck.
- Nr. 42 Funk-Müldner, K., Dorn-Mahler, H. & Winterhoff-Spurk, P.: Nonverbales Verhalten beim Auffordern – ein Rollenspielexperiment. Dezember 1991.
- Nr. 43 Dorn-Mahler, H., Funk-Müldner, K. & Winterhoff-Spurk, P.: AUFF_{KO} – Ein inhaltsanalytisches Kodiersystem zur Analyse von komplexen Aufforderungen. Oktober 1991.
- Nr. 44 Herrmann, Th.: Sprachproduktion und erschwerte Wortfindung. Mai 1992.

- Nr. 45 Grabowski, J., Herrmann, Th. & Weiß, P.: Wenn „vor“ gleich „hinter“ ist – zur multiplen Determination des Verstehens von Richtungspräpositionen. Juni 1992.
- Nr. 46 Barattelli, St., Koelbing, H.G. & Kohlmann, U.: Ein Klassifikationssystem für komplexe Objektreferenzen. September 1992.
- Nr. 47 Haury, Ch., Engelbert, H. M., Graf, R. & Herrmann, Th.: Lokalisationssequenzen auf der Basis von Karten- und Straßenwissen: Erste Erprobung einer Experimentalanordnung. August 1992.
- Nr. 48 Schreier, M. & Czemmel, J.: Argumentationsintegrität (VII): Wie stabil sind die Standards der Argumentationsintegrität ? August 1992.
- Nr. 49 Engelbert, H. M., Herrmann, Th. & Haury, Ch.: Ankereffekte bei der sprachlichen Linearisierung. Oktober 1992.
- Nr. 50 Spranz-Fogasy, Th.: Bezugspunkte der Kontextualisierung sprachlicher Ausdrücke in Interaktionen. Ein Konzept zur analytischen Konstitution von Schlüsselwörtern. November 1992.
- Nr. 51 Kiefer, M., Barattelli, St. & Mangold-Allwinn, R.: Kognition und Kommunikation: Ein integrativer Ansatz zur multiplen Determination der lexikalischen Spezifität der Objektklassenbezeichnung. Februar 1993.
- Nr. 52 Spranz-Fogasy, Th.: Beteiligungsrollen und interaktive Bedeutungskonstitution. Februar 1993.
- Nr. 53 Schreier, M. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (VIII): Zur psychologischen Realität des subjektiven Wertkonzepts. Eine experimentelle Überprüfung für die 11 Standards integrieren Argumentierens. Dezember 1992.
- Nr. 54 Sommer, C. M., Freitag, B. & Graumann, C. F.: Aggressive Interaction in Perspectival Discourse. März 1993.
- Nr. 55 Huerkamp, M., Jockisch, H., Wagner, F. & Graumann, C. F.: Facetten expliziter sprachlicher Diskriminierung: Untersuchungen von Ausländer-Diskriminierungen anhand einer deutschen und einer ausländischen Stichprobe. Februar 1993.
- Nr. 56 Rummer, R., Grabowski, J., Hauschildt, A. & Vorweg, C.: Reden über Ereignisse: Der Einfluß von Sprecherzielen, sozialer Nähe und Institutionalisiertheitsgrad auf Sprachproduktionsprozesse. April 1993.
- Nr. 57 Blickle, G.: Argumentationsintegrität (IX): Personale Antezedensbedingungen der Diagnose argumentativer Unintegrität. Juli 1993.
- Nr. 58 Herrmann, Th., Buhl, H.M., Schweizer, K. & Janzen, G.: Zur repräsentationalen Basis des Ankereffekts. Kognitionspsychologische Untersuchungen zur sprachlichen Linearisierung. September 1993.
- Nr. 59 Carroll, M.: Keeping spatial concepts on track in text production. A comparative analysis of the use of the concept path in descriptions and instructions in German. Oktober 1993.

- Nr. 60 Speck, A.: Instruieren im Dialog. Oktober 1993.
- Nr. 61 Herrmann, Th. & Grabowski, J.: Das Merkmalsproblem und das Identitätsproblem in der Theorie dualer, multimodaler und flexibler Repräsentationen von Konzepten und Wörtern (DMF-Theorie). November 1993.
- Nr. 62 Rummer, R., Grabowski, J. & Vorweg, C.: Zur situationsspezifischen Flexibilität zentraler Voreinstellungen bei ereignisbezogenen Sprachproduktionsprozessen. November 1993.
- Nr. 63 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (X): Realisierung argumentativer Redlichkeit und Reaktionen auf Unredlichkeit. November 1993.
- Nr. 64 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XI): Retrognostische Überprüfung der Handlungsleitung subjektiver Theorien über Argumentationsintegrität bei Kommunalpolitikern/innen. November 1993.
- Nr. 65 Schreier, M.: Argumentationsintegrität (XII): Sprachliche Manifestationsformen argumentativer Unintegrität in Konfliktgesprächen. Dezember 1993.
- Nr. 66 Christmann, U., Groeben, N. & Küppers, A.: Argumentationsintegrität (XIII): Subjektive Theorien über Erkennen und Ansprechen von Unintegritäten im Argumentationsverlauf. Dezember 1993.
- Nr. 67 Christmann, U. & Groeben, N.: Argumentationsintegrität (XIV): Der Einfluß von Valenz und Sequenzstruktur argumentativer Unintegrität auf kognitive und emotionale Komponenten von Diagnose- und Bewertungsreaktionen. Dezember 1993.
- Nr. 68 Schreier, M., Groeben, N. & Mlynski, G.: Argumentationsintegrität (XV): Der Einfluß von Bewußtheitsindikatoren und (Un-)Höflichkeit auf die Rezeption argumentativer Unintegrität. Februar 1994.
- Nr. 69 Thimm, C., Rademacher, U. & Augenstein, S.: „Power-Related Talk (PRT)“: Ein Auswertungsmodell. Januar 1994.
- Nr. 70 Kiefer, L., Rettig, H., Sommer, C.M. & Graumann, C.F.: Perspektivität und soziales Urteil: Vier Sichtweisen zum Thema „Ausländerstop“. Januar 1994.
- Nr. 71 Graumann, C.F.: Discriminatory Discourse. Conceptual and methodological problems. 1994.
- Nr. 72 Huerkamp, M.: SAS-Makros zur Analyse und Darstellung mehrdimensionaler Punktekonfigurationen. 1994.
- Nr. 73 Galliker, M., Huerkamp, M., Wagner, F. & Graumann, C.F.: Funktionen expliziter sprachlicher Diskriminierung: Validierung der Kernfacetten des Modells sprachlicher Diskriminierung. 1994.
- Nr. 74 Buhl, H.M., Schweizer, K. & Herrmann, Th.: Weitere Untersuchungen zum Ankereffekt. April 1994.
- Nr. 75 Herrmann, Th.: Psychologie ohne "Bedeutung"? Zur Wort-Konzept-Relation in der Psychologie. Mai 1994.

